sendungen im Allgemeinen. Postpackete sind Sendungen ohne Werthangabe bis zu 3 Kilogramm Gewicht aus Deutschland nach Belgien, Bulgarien, Dänemark, Egypten, Frankreich mit Algerien, Korsika, Tunis und den Kolonien, Italien, Luxemburg, Montenegro, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Schweden, Schweiz, Serbien und der Türkei. Später werden auch Niederland, Portugal und Spanien die Pariser Uebereinkunft vom 3. November 1880 über die Postpackete annehmen.

— In den Jahren 1878 und 1879 wurden zur Verbesserung der schiffbaren Wasserstraße des Elbstromes innerhalb Sachsens aus der sächsischen Staatskasse wieder 615,991 Mark verausgabt. Die bedeutendsten Korrektionen betrafen die Strecken von Niederwartha bis Constappel, bei Gauernitz, bei Meppina, bei Sörnewitz, bei Merschwitz und Moritz. Zum Ankaufe von Elbschiffmühlen, beziehentlich der Berechtigungen zum Betriebe derselben wurden 92,000 Mark verwandt. Für Bau und Unterhaltung von Chaussee- und Straßenbrücken wurden im obigen Zeitraum anstatt der budgetirten 200,000 Mark nur 94,958 Mark verwandt. In derselben Zeit hatte die Staatskasse auch beträchtliche nicht vorhergesehene Einnahmen dadurch, daß erstens die Kautionen für die unausgeführt gebliebenen Eisenbahnprojecte Glauchau-Annaberg und Mügeln-Waldheim in Höhe von 42,000 Mark verfielen und zweitens bei der Landeslotterie Gewinngelder in Höhe von 107,761 Mark unabgehoben blieben.

— Bei dem Künstlerfeste in Meißen hat sich auch ein Herr als Zuschauer herumquetschen lassen, der, nachdem er alles Sehenswerthe gesehen, etwas Werthvolles nicht mehr sah, d. h. seinen Feldstecher — ein ganz vorzügliches Glas — vermißte. Er ist der Meinung, daß er ihn in irgend einem Gasthaus liegen gelassen hat. Aber — in welchem? Fremd in Meißen, weiß er jetzt nicht mehr, wo er gewesen. Sollte Jemand etwas von dem besagten Feldstecher wissen, so würde er durch eine Notiz an das Bureau der Kunstgenossenschaft (Schöffergasse, Dresden) sich auch eine Belohnung erwerben und die Ehre und Ehrlichkeit Meißens manifestiren.

— Vor einigen Tagen hat Herr Restaurateur A. Udluft sein wohl renommirtes Restaurant hier, Marienstraße 22 und 23, geschlossen. Derselbe hat sich seit ca. 4 Jahren bemüht, dasselbe auf einen höheren Standpunkt zu bringen, bei der Ausdehnung dieses Etablissements jedoch und in Folge der sich sehr hoch beziffernden Spesen war es unter gegenwärtigen Zeitverhältnissen, ohne große pecuniäre Verluste, unmöglich, dies weiter zu führen. Herr Udluft hat Alles gethan, das Restaurant in vollste Blüthe zu bringen. Ueber die Nachfolgerschaft ist etwas Bestimmtes noch nicht bekannt.

— Die auf Löbtauer Flur hinter dem neuen Annenfriedhof neu zu errichtende Dampfkesselfabrik firmirt nur Lehner u. Schmalz und nicht, wie fürzlich hier bemerkt war, Weichold, Schmalz u. Lehnert.

— Die seit Ostern d. J. vom Gemeinnützigen Verein ins Leben gerufene Schülerwerkstatt hat sich bisher in recht günstiger Weise entwickelt. Unter der Leitung von 4 Lehrern hiesiger Volksschulen sind 5 Kurse in Holz- und Pappearbeit mit 50 Theilnehmern abgehalten worden. Die Knaben haben mit regem Interesse und ausdauerndem Fleiße gearbeitet, sodaß deutlich zu erkennen war, wie solche Gelegenheit zur Bethätigung des Schaffenstriebes einem natürlichen Bedürfniß der Knabennatur entspricht. Grade auch an den Schülern höherer Lehranstalten, welche angespannter geistiger Thätigkeit einen großen Theil ihrer Zeit widmen müssen, wurde die Erfahrung gemacht, daß sie sich mit voller Frische der Schülerwerkstatt widmeten, ja die dort geübte Thätigkeit als Erholung ansahen. Der ganzen Tendenz dieses Unternehmens liegt es völlig fern, diese Kurse als Vorbereitung für einen bestimmten Beruf anzusehen und ebenso fehlt die Absicht ausgeschlossen, die in der Werkstatt gefertigten Dinge zum Gegenstand des Erwerbs zu machen. Uebung von Kraft und Fertigkeit der Hände, Bildung von Augenmaaß und Geschmack, Gewöhnung an Ausdauer und Akkuratesse, Freude am Schaffen nützlicher Dinge, Achtung für die Arbeit der Hände, solche Ziele, deren erzieherische Bedeutung unverkennbar ist, sollen angestrebt werden und die bisherige Erfahrung zeigt bereits günstige Erfolge in dieser Richtung. In der Pappewerkstätte haben die Knaben mancherlei nützliche Dinge angefertigt (Schulpläne, Wandkalender, Pappkästchen verschiedener Art, geometrische Körper u. s. w.), nicht minder in der Holzwerkstätte (Blumenstäbe, Gartenrechen, Stiefelknechte, Drachengestelle u. s. w.). Die Gegenstände verbleiben dem Besitz der Knaben. Die kommende Weihnachtszeit wird vielfach Anlaß bieten zur Fertigung nützlicher Angebinde für den Weihnachtstisch. Durch das Wohlwollen der städtischen Schulbehörde wird auch fernerhin ein Zimmer der VII. Bürgerschule (mit Benutzung von Heizung und Gasbeleuchtung) für die Schülerwerkstätte zur Verfügung bleiben. Der Gemeinnützige Verein beabsichtigt nun, die bestehenden Kurse auch im Winterhalbjahr fortzusetzen und nach Bedürfniß noch einige neue Kurse einzurichten. Das Honorar für die Theilnahme beträgt 2 Mark monatlich (incl. des Arbeitsmaterials). Näheres über die Art der Anmeldung findet sich im Annoncentheil unseres Blattes.

— Das am 1. October auf der Kaufstraße Nr. 11 eröffnete Udluft'sche Wäschegeschäft für Männer wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von nur 8, in der vorverflossenen Nacht aber schon von 20 Jünglingen und Männern sehr verschiedenen Alters frequentirt. Von diesen 28 Erbrochenen brauchte Herr Inwerker Hermann nur 4 der Procedur einer gründlichen Reinigung durch warmes Bad ꝛc. zu unterziehen, die Vernichtung von Parfüm verfielen, welche sich in deren Kleidern bemerkbar machten. Alle übrigen Kunden zeigten sich reinlich, nüchtern, bescheiden und verschämt und einer der Hilfeleistenden war ein Mann, der früher als bemittelter und wohlangesehener Bürger Dresdens bessere Tage gesehen hat. Doch sein Name bleibt, dem humanitären Zwecke der Anstalt entsprechend, unter allen Umständen verschwiegen. Vermuthen aber sei nicht, daß Frau Inwerker Hermann, welche die Erbrochenen mit wärmender, nahrhafter und schmackhafter Zugabe, einen Handschuhmann, versorgt, eine höchst resolute und derbe Hausmutter ist. Als Referent dieses gestern früh kurz nach 8 Uhr das Ziel besuchte, waren nicht nur Waschstube und Badezimmer, sondern namentlich auch die Küche und die drei Schlafräume, trotz des Dagewesenen nächtlichen Besuches schon höchst proper wieder in Ordnung gebracht.

— Kein Jahr wird bei dem ausbrechenden Jahrgang 1847 den Weinbau ziemlich gut kommt es hier und da vor, daß man den Wein Luft ins Faß bläst. In ostreichen Gegenden, besonders in Aschaffenburg a. M. und Umgegend, wird viel Aepfelwein gebraucht und bei Dresden auch in Dresden durch Herrn Petsch (Meißner Apotheke) wo augenblicklich der erhitzte Aepfelmost [illegible] Verdienst hat. Einzelne gefunden. Aus sächsischer Presse ist wohl selten bekannt, daß Aepfelwein producirt wird. Aepfelwein ist aber ein vorzügliches Getränk für Gesunde wie für Kranke und gut, zu wenig ꝛc. und bekannt. In unserem weinarmen Sachsenlande (Schl. der Aepfelwein den Traubenwein etwas ersetzen. So hat bei reichem Obstertrag [illegible] und Kraut- und Hauptertrag [illegible] nicht konnte auch eine kleine Obstweinkelterei [illegible] Im erster Linie möchten es sich die Landwirthe [illegible] transportable Obstwein-Kelereien zu konstruiren. [illegible] Unternehmen würden sich bald bewegen lassen, [illegible] und was größer [illegible] machen [illegible] bald nach. [illegible] Bestand [illegible] sich zu bereiten und [illegible] zu überlegen, warum nicht auch Dieses? Es würde jeden Herbst lohnende Arbeit bringen, einmal die Sache rentabel ist. Der Zentner Kernobst mit 40—50 Liter Aepfelwein, in Dresden [illegible] bei [illegible] über die Straße 60, die Flasche ohne Glas 50 Pf. Wie [illegible] ist es für jeden Hausherrn und Frau, wenn sie [illegible] an einem [illegible] Trunk Aepfelsaft laben können, ohne erst in den [illegible] Restaurant schicken zu müssen, um [illegible] Erfrischung anzuhalten. An den Städten Kassen, Rosenau, Tharandt, Kommatau und in deren weitstündiger Umgebung wird jetzt Aepfelwein gekeltert, ein dortiger Kleingrundstücksbesitzer hat einen 2jährigen Aepfelwein, der dem Frankfurter vollständig zur Seite zu stellen ist und nicht etwa von extra ausgelesenen Aepfeln, sondern wie er der Garten liefert. Wer noch nicht Gelegenheit hatte, sich an einem Schoppen Aepfelwein zu laben, der gehe Altmarkt 17 in den Keller und Kreuzstraße 18 in den Zuchhaus. Zur Aepfelwein-Produktion braucht man nicht gerade große Geschäftskenntnisse. Man nehme nur nicht dumpfige und faule Fässer. Auch bei weniger obstreichen Jahren können doch einige Hektar eingekeltert werden.

— Ueber den Pumpernickel, als Nahrungs-, Magen- und Verdauungsmittel, schreibt Dr. Paul Niemeyer: Der Name dieses Westphälischen Schwarzbrodes rührt nicht etwa von einem deutschen Urheber her, sondern von einem Franzosen, und noch dazu von einem gewöhnlichen Reitersmann. Es wurde in der glorreichen Zeit des Jerome'schen Königthumes mit diesem nunmehrigen Kunstausdrucke belegt, nachdem besagter Cavallerist, dessen Roß „Nickel" hieß, das geflügelte Wort gesprochen: dies Brod sei nichts für einen feinfühligen Franzosenmagen, sondern höchstens „bon pour Nickel". Wenn nun zwar der westphälische Landmann selbst dieses Brod auch seinen Hausthieren, besonders der gekalbt habenden Kuh nicht vorenthält, so preist er's doch an erster Stelle als „täglich Brod" für sich und die Seinen und wir außerhalb des Bereiches der „rothen Erde" wohnenden Deutschen sind sogar noch weiter gegangen, indem wir den Pumpernickel als eine „Delikatesse" zu behandeln uns gewöhnt haben. Vom Uebermaaß der Speisung abgesehen, eignet sich dieses Brod bei mäßiger Zehrung ganz besonders zum Dessert deshalb, weil's mit leichter Kaubarkeit und lieblichem Geschmacke eine entschieden verdauungsbefördernde Wirkung verbindet. Wie vortrefflich er auch zum Genuß „auf den nüchternen Magen" paßt, wird Jeder erfahren, der einmal des Morgens statt der üblichen Semmel Pumpernickel in seinen Frühtrunk — sei's nun Kaffe oder Cacao oder Milch — eintaucht. War er bis dahin etwa hartleibig oder nur unsicher in der bei jedem richtig Gesunden bald nach dem Aufstehen erfolgenden Stuhlentleerung, so wird er bei Fortsetzung dieser Pumpernickelkur alsbald eine erfreuliche Wendung zu weicher Beschaffenheit und schlanker Ausstoßung gewahr werden, ja vielleicht zu der Ansicht gelangen, daß diese Brodart „durchschlage", und andererseits wird der zu Durchfall Geneigte durch diese selbe Cur in Bälde bessere Sicherheit und Haftbarkeit seines Darmgeschäftes erwerben. Zusammenfassend möchte ich daher dem Pumpernickel statt bloßer „Verdauung befördernder" vielmehr eine Verdauung regelnde Eigenschaft zuzuschreiben. Die Pumpernickelfabrik von E. Sökeland und Söhne, Berlin (Moabit) gegründet 1844 in Westphalen, fertigt den sogenannten Berliner Pumpernickel und hat derselbe seiner guten Qualität wegen sehr gute Aufnahme auch auswärts gefunden. Prof. Dr. J. v. Liebig äußerte sich sehr lobend über diesen Pumpernickel und hat sich die Firma seit Jahren bemüht, die Qualität des Pumpernickels zu heben. Neuerdings haben sich auch viele Aerzte mit dem Söckeland'schen Pumpernickel befaßt und viele sich sehr lobenswerth über denselben ausgesprochen. Daß die Bäcker in Westphalen die von Söckeland schon vor Jahren eingeführten kleinen Brode jetzt in der Form allgemein nachahmen, spricht auch nicht gegen das Fabrikat.

— Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren 904 Rinder, 570 Land-, 528 Ungar- und 83 Wallachenschweine, 1101 Hammel und 129 Kälber aufgetrieben. Das Verkaufsgeschäft gestaltete sich im Allgemeinen viel besser, als auf den vorwöchigen Hauptmärkten, speziell in Rindern recht gut, in Hammeln gut, in Schweinen befriedigend und in Kälbern leidlich. Einige Ueberstände waren nur in geringwerthigeren Fettviehsorten zu verzeichnen. Die etwas knapp vorhandene Primaqualität von Rindern kostete 70 M., Mittelwaare stieg von 60 auf 63 M. und geringe Stücke galten 30 M. pro Ctr. Schlachtgewicht. Die ausreichend am Platze befindlichen englischen Lämmer wurden pro Paar zu 50 Kilo Fleisch mit 70 Mark, Landhammel in demselben Gewichte mit 66 Mark und das Paar Ausschußschöpse mit 30 Mark bezahlt. Für den Centner Schlachtgewicht von Landschweinen englischer Kreuzung zeigte man 66 und von Schlesiern 62 M. an, indeß der Ctr. lebendes Gewicht von den Walachen und serbischen Bakoniern 56 und 57 M., von den ungarischen Bakoniern 58 und 59 M., von 86 Stück Mecklenburgern aber 63 und 64 M. kostete. Als Tara bewilligten die Händler in den vier letztbezeichneten Fettviehsorten je nach Größe und Schwere der Stücke zwischen 35 und 45 Pfund. Für Kalbfleisch bezahlte man pro Kilo 75 und 95 Pf. — Der Auftrieb vom letzten Kleinviehmarkte besserte sich mit nur 197 Schweinen, 86 Hammeln, sowie 401 Kälbern. Schweine wurden ziemlich flott zu Montagspreisen genommen, während die Kälber trotz des verhältnißmäßig geringen Auftriebs im Preise weichen mußten.

— Ein reges Leben war am Sonnabend Morgen auf den Straßen des Plauenschen Grundes unter den Freiherrlich v. Burgk'schen Bergleuten. Es war zu Ehren, Alles hatte die Paradeuniform angelegt. In der 9. Stunde begegnete man zahlreichen parademäßig gekleideten Bergleuten, welche dem Versammlungsort unterhalb Burgk, zunächst Döhlen, zustrebten. Halb 10 Uhr setzte sich unter dem Geläute der Glocken der Kirche zu Potschappel und der zu Döhlen der über 1000 Mann zählende Zug in geregelter Ordnung nach der Kirche zu Potschappel in Bewegung, wo die alljährliche Bergpredigt gehalten wurde. Voran mit klingendem Spiel das Bergmusikchor, in Abwechselung mit den dazu gehörigen Tambours; diesen folgte die Knappschaftsfahne; dann inmitten seiner höheren Beamten der Besitzer der Werke, Kammerherr Freiherr von Burgk, in voller Paradeuniform, die Brust mit den Zeichen der Hochachtung verschiedener ausländischer Herrscher geschmückt. Ein stattlicher Anblick war's und mit Recht konnte der Besitzer stolz sein auf seine Beamten und Arbeiter, denn nicht, wie so oft geglaubt wird, bleichen Gesichtern begegnete man hier, nein, kräftige Gestalten waren die Meisten unter ihnen und manche Brust schmückte Orden, die Errungenschaften auf dem Felde der Ehre oder auch Belohnung für langjährige treue Dienstzeit. Mit Freundlichkeit begrüßte der Freiherr v. Burgk sein Personal und wartete vor der Thür der Kirche, bis erst Alle in derselben ihren Platz gefunden. Die Predigt nach vorhergegangenem Gesang und Verlesung des Textes hielt Herr Diak. Pache aus Döhlen. Der noch junge, aber gewandte Kanzelredner wußte in klarer Darlegung des gefährlichen Berufes der hier Versammelten und in Hinweis auf den höchsten aller Bergleute, die tägliche Arbeit in engster Verbindung mit der Religion zu verflechten. Seine zu Herzen gehenden Worte verfehlten ihren Eindruck nicht und auf der Wange manches durch harte Arbeit gestählten Arbeiters glänzte eine Thräne. Nach Beendigung dieses erhebenden Gottesdienstes begaben sich die Betheiligten nach Hause in den Kreis ihrer Familie, der sie sich heute ungeschmälert hingeben konnten, da keine Schicht verfahren wurde.

Am 1. October früh 6 Uhr wurde der Streckenarbeiter Gruschwitz aus Rötzschen kurz vorm Bahnhof Reichenbach i. V. durch den Hofer Eilzug überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte, welcher unverheirathet war, arbeitete mit Anderen auf der Strecke und war beim Herankommen eines Kohlenzuges in die Bahnmitte getreten, dabei aber jedenfalls dem anderen Geleise zu nahe gekommen und dadurch von dem Eilzuge erfaßt worden. Der um diese Zeit herrschende starke Nebel verhinderte jede Aussicht.

Auf der Kohlenbahn bei Zwickau wurde am 1. d. M. der Bremser Pfab beim Rangiren eines Zuges in dem Samuelbahnhof zu Schedewitz überfahren. Der Verunglückte, welchem das linke Bein zerquetscht war, ist im Kreiskrankenstifte zu Zwickau nach erfolgter Amputation verstorben.

— Colditz hat zwar noch keine Brücke, doch der neue Gasthof Demnitz ist nun völlig eingerichtet. In den neuen gemachten, den Anforderungen der Neuzeit nun besser entsprechenden Gesellschaftssälen werden den Bewohnern des Elbthales in der nun kommenden Wintersaison heitere, auch geistig anregende Abendunterhaltungen dargeboten. Zur festlichen Eröffnung derselben am Freitag den 7. Abends 7 Uhr, mit Abendessen und Ball — das Billet zu Mk. 2,50 — haben bereits viele hochachtbare Sommer- und Winterbewohner des Elbthales ihre Betheiligung zugesagt.

— Landgericht. Der Brandstiftung angeklagt, hatte sich vorgestern die Dienstmagd Maria Emilie Rehn vor der 4. Strafkammer unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Flügel zu verantworten. Die am 10. October 1863 zu Neustra geborene Angeklagte, ein weniger böswilliges als geistig beschränktes Mädchen, trat am 15. August bei dem Gutsbesitzer August Inkermann zu Neustra in Dienst und schon drei Tage später spielte sie ihrem Dienstherrn einen sehr schlimmen Streich, indem sie am Abend des 18. August einen Haufen sog. Bucht auf der Scheunentenne anbrannte und damit das vollständige Abbrennen der Scheune sammt den Erntevorräthen, sowie des Stall- und Wirthschafts-Gebäudes zum größten Theile verursachte. Auch das Wohnhaus wurde nicht unerheblich durch den Brand beschädigt und gestaltet sich der Schaden für den Kalamitosen um so bedeutender, als die Gebäude ungemein niedrig bei der Immobiliar-Brandkasse versichert waren. Ein eigentliches Motiv ihrer That wußte die jugendliche Brandstifterin nicht anzugeben, nur scheint es dem arbeitsscheuen und verlogenen Mädchen nicht recht behagt zu haben, daß sie von ihrem Dienstherrn fortgesetzt durch scharfes Anreden zur Thätigkeit ermuntert wurde. Dem Antrage des Herrn Staatsanwalt Dr. Gensel gemäß wurde die Rehn zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der am 22. Juli 1857 in Böhlen bei Leisnig geborene und noch unbestrafte Dienstknecht Wilhelm Moritz Winkler passirte am 18. Juni d. J. mit einem schwerbeladenen Geschirr den Kreuzungspunkt der Dresden-Pirnaer Chaussee mit dem von Zschieren nach Dohna führenden Weg in Mügeln und beobachtete dabei als Geschirrführer so wenig Aufmerksamkeit, daß das plötzlich im schnellen Tempo bergab gehende und nicht geschleifte Geschirr wei an dem Wege spielende Kinder überfuhr. Der 6jährige Knabe August Pilz erlitt dabei eine Verletzung des Zwerchfells, die bald darauf seinen Tod herbeiführte und einem 3jähr. Kinde wurde der Zeigefinger der rechten Hand zerquetscht, so daß sich eine Amputation nöthig machte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Wolfram, gelangte zu der Annahme, daß der vorliegende Fall eine milde Beurtheilung nicht verdiene und dieser Ansicht trat auch der Gerichtshof bei, indem Winkler wegen eines Vergehens gegen das Leben und wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurde. — Carl Gottlob Sattler, ein bereits echt Mal wegen Betrugs, außerdem aber auch wegen Unterschlagung, Diebstahls und Erpressung vorbestraftes Individuum, erschien am 11. Juli d. J. in der Wohnung von Auguste verehelichte Mahner auf Jockischberg bei Kettewitz, deren Mann sich im Gefängniß zu Meißen befand, und stellte sich mit dem Bemerken, er sei von Letzterem beauftragt, ein Hemd und ein Paar Schuhe zu holen, als der Gerichtsdiener Rendler vor. Die verehel. M. war vorsichtig genug, dem Schwindler keinen Glauben zu schenken und so blieb es nur bei einem versuchten Betruge, der in Rücksicht auf die Rückfälligkeit des Angeklagten mit 9 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust gesühnt wurde.

— Schwurgericht. In der ersten gestrigen Sitzung erschien, des Meineids angeklagt, der am 12. Januar 1838 zu Königsbrück geborene Fleischer und Schänkwirth Friedrich Moritz Lobse in Großenhain vor den Geschworenen. Anklage und Vertheidigung waren von den Herren Staatsanwalt Weicher und Justizrath Dr. Stein vertreten. Der noch unbestrafte, verheirathete und gut beleumundete Angeschuldigte leistete am 21. Decbr. v. J. in einem zwischen dem Schänkwirth und Spiritushändler Michael Illig und ihm anhängigen Civilprozeß an Amtsgerichtsstelle in Großenhain einen Eid, worin er beschwor, es sei nicht wahr, daß er am 14. September 1880 von dem Kläger J. ein Faß mit 70 Liter Kornspiritus Inhalt zugesandt und erhalten habe. Er ist nun beschuldigt, diesen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben, versichert aber auch in der Hauptverhandlung, wie schon früher, daß die Behauptung des Klägers falsch und er nicht in den Besitz der erwähnten Sendung Spiritus, gelangt sei. Die Anklage wurde namentlich durch die Angabe eines Husaren, Namens Heckel, unterstützt, indem dieser versicherte, er selbst habe die Waare dem Angeschuldigten überbracht, fand aber sonst keinen wesentlichen Anhalt weiter und stellte die Staatsanwaltschaft schließlich die Entscheidung den Geschworenen anheim, während die Vertheidigung für die Freisprechung Lobse's plaidirte. Bemerkt sei noch, daß der Secondeleutnant Freiherr v. Lindemann betreffs des Leumundes von Heckel u. A. erklärte, derselbe habe im letztvergangenen Cantonnement eine Uhr gestohlen und sei deshalb zu einer dreiwöchigen Freiheitsstrafe vom Standgericht verurtheilt worden. Das Verdikt der Geschworenen war ein verneinendes und deshalb sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei. — Ebenfalls wegen Meineides hatte sich in der gestrigen Nachmittagssitzung der am 6. September 1829 zu Marienthal geborene Gutsbesitzer Johann Gottlieb Knorr in Zwönitz vor den Geschworenen zu verantworten. Anklage und Vertheidigung waren von den Herren Staatsanwalt Wicher und Justizrath Dr. Stein vertreten. Der früher in Wildenfels domicilirende Schwiegersohn des noch unbestraften Angeklagten, Carl Modes, wanderte im vorigen Jahre nach dem Eldorado der Europamüden aus, ohne zuvor seine finanziellen Verbindlichkeiten gegen den Kaufmann Ludwig Wilhelm Wenzel in Zwickau, dem er noch 306 M. 35 Pf. für gelieferten Zucker, Heringe, Rosinen, Mandeln ꝛc. schuldete, zu erfüllen. Einige Zeit darauf erschien Knorr im Geschäftslokale Wenzel's, machte dem Inhaber zunächst von dem Stande der Sache Mittheilung und soll hierauf dem nicht wenig überraschten Gläubiger M's erklärt haben: „Haben Sie nur keine Angst, ich stehe dafür, daß Alles bezahlt wird, Sie müssen aber noch einige Wochen warten". Später betrat Wenzel behufs Erlangung der Forderung, den Klageweg gegen den geldspröden Gutsbesitzer, doch blieb ein Erfolg aus, da das Gericht den Beklagten lossprach und dem Kläger die Kosten auferlegte. Gegen diese Entscheidung legte W. Berufung ein und das Oberlandesgericht (3. Civilsenat) änderte denn auch die Sachlage, indem dem Angeklagten der von dem Kläger zurückgeschobene Eid auferlegt wurde. Hiernach beschwor Knorr am 21. Mai d. J., es sei nicht wahr, daß er gelegentlich der erwähnten Unterredung zu Wenzel geäußert habe: „Haben Sie keine Angst, ich stehe dafür, daß Alles bezahlt wird, Sie müssen aber noch etwa vier Wochen warten", dagegen sei seine Quittung dahin gegangen, er, W., brauche nicht ängstlich zu werden, was er zu fordern habe, würde schon noch bezahlt werden. (Schluß folgt).

— Strafgerichte. Heute Vormittag 9 Uhr gegen die Hüttenarbeiter Jeiche, Schreiber ꝛc. [illegible] wegen Brandstiftung. [illegible] 9 gegen den Stellenbesitzer August Richter wegen Betrugs und gegen den Handelsmann Moritz Anton [illegible] in Dresden wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle und wegen Urkundenfälschung. — Strafkammer III. 9 gegen den Eisenbahnarbeiter Friedrich Wilhelm aus Zschieren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ꝛc., gegen den Handelsmann Heinr. Jeremias aus Hainsberg aus Leipzig wegen Unterschlagung ꝛc. — Strafk. 8. Vorsitzender. 9 gegen den Bierbrauer Carl Heinrich [illegible] aus Zschieren wegen Diebstahls; 10 gegen den Gerichtsdiener Wilhelm Bürchner zu Leipzig wegen Urkundenfälschung; 11½ gegen den Musikinstrumentenmacher Moritz Lüttke in Plauen wegen Hausfriedensbruch ꝛc.; 12 gegen den Fabrikarbeiter Theodor Schlegel aus Dippoldiswalde wegen Brandstiftung.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 3. October um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barometer auf 0 Grad reduzirt.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsiusgraden.
Kopenhagen	771	ONO	leicht	wolkenlos	+ 8
Stockholm	774	NO	mäßig	bedeckt	+ 9
Haparanda	775	NO	sturm	bedeckt	+ 1
St. Petersburg	—	—	—	—	—
Moskau	760	N	still	bedeckt	+ 4
Hamburg	769	NO	schwach	Nebel	+ 9
Hennel	767	NO	sturm	bedeckt	+ 9
Paris	764	N	still	wolkenlos	+ 1
München	760	NO	leicht	Dunst	+ 5
Leipzig	767	NO	leicht	wolkig	+ 6
Berlin	768	NNO	still	wolkig	+ 6
Wien	766	—	still	bedeckt	+ 1
Breslau	767	NO	still	halb bedeckt	+ 5

Uebersicht der Witterung. Durch Steigen des Luftdrucks im Norden und geringes Sinken im Süden sind die nordöstlichen Winde über Mitteleuropa allgemein geworden, mit einer kühleren Witterung und zunehmender Bewölkung. In Mitteldeutschland bei [illegible] ruhig.

Wasserstand der Elbe und Moldau am 3. Octbr.: Budweis — 8, Prag + 38, Pardubitz + 14, Melnik + 25, Leitmeritz + 10, Dresden — 70.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der frühere Abg. v. Unruh erzählt aus seinem früheren Verkehr mit dem Fürsten Bismarck vieles Wissenswerthe, namentlich über den preußischen Verfassungsstreit von 1862 bis 1866; wir entnehmen folgende für die Zeitgeschichte interessante Stellen: So lange der Kampf mit der Volksvertretung währte, blieb Bismarck der einflußreichen Manteuffel'schen hochkonservativen Partei am Hofe unentbehrlich; mit einem Friedensschlusse hatte er seine Dienste gethan und konnte gehen. Deshalb galt es, die Militärorganisation durchzuführen, ohne den Kampf mit dem Abgeordnetenhause zu beenden, diesen vielmehr immer weiter hinauszuziehen und immer heftiger zu gestalten. Diese Auffassung hat Bismarck wenigstens theilweise nach 1866 selbst bestätigt, und zwar in einem Gespräch mit Forckenbeck und mir. Die norddeutsche Verfassung und andere Dinge gaben damals Veranlassung zu persönlichen Verhandlungen, und Bismarck war bei solchen Gelegenheiten oft sehr mittheilend. So erzählte er interessante Vorgänge aus der Zeit seines Eintritts als Ministerpräsident. Er habe, sagte er, bei seiner Ankunft von Paris den König sehr aufgeregt und gleichzeitig deprimirt gefunden, sogar voll Besorgniß vor revolutionären Ereignissen mit tragischem Ausgange. Der König habe von Abdikation gesprochen, die Urkunde sei sogar schon entworfen gewesen. Bismarck habe darauf gegen den König geäußert, er würde es für ein ruhmvolles Ende halten, wenn er seinen Kopf für Se. Majestät den König auf den Block legen müsse, aber es sei nach seiner Auffassung gar kein Grund zu solchen Befürchtungen vorhanden; es denke Niemand an Revolution, und wenn der König Befürchtungen wegen des Abgeordnetenhauses hege, so würde er (Bismarck) ihm zeigen, wie man mit solchen Leuten umgehen müsse! Bei diesem Gespräch standen Bismarck, Forckenbeck und ich ganz nahe bei einander. Als Bismarck die letzterwähnte Aeußerung that, die ein helles Licht auf die Konfliktszeit warf, stieß ich Forckenbeck an und lächelte. Er that dasselbe, und Bismarck, der dies bemerkte, lachte mit. Noch heute bin ich der Meinung, daß Bismarck den Konflikt gebrauchte und benutzte, um sich in seiner Stellung zu erhalten und zu befestigen, was ihm ja auch vollkommen gelang. Es ist bezeichnend, daß damals versichert wurde, der König habe Bismarck seinen Seelenarzt genannt.